

osch-Schiff, ein 70 Fuß tiefer Brunnenschacht mit abgeweigter unterirdischer Leitung, über welche nähere Auskunft noch fehlt; vielleicht hängt auch dieses Wasser mit der Marienquelle zusammen, vielleicht ist es auch die natürliche Quelle, welche nach Pseudo-Aristeas innerhalb des Heiligtums war. Wo der 2 Mach. 1, 19 genannte Brunnen lag, ist nicht zu bestimmen. Die Kostbarkeit des Wassers im regenarmen Morgenlande hatte ferner die Beherrscher von Jerusalem veranlaßt, frühzeitig für größere Wasserbehälter oder Teiche vor und in der Stadt zu sorgen, welche keinen Tropfen nutzlos zu Grunde gehen ließen. Von solchen werden als die wichtigsten genannt: 1. Der Obere und der Untere Teich (s. d. Art. Sion); 2. der Königsteich, vermuthlich ein Reservoir bei der Marienquelle, das jetzt verschüttet ist (2 Esdr. 2, 14. Jos. B. J. 5, 4, 2 Salomonsteich genannt); 3. der Teich Asuja (Piscina, quae grandi opere constructa est, 2 Esdr. 3, 16), ein ebenfalls verschütteter zweiter Teich bei Siloe; 4. der Teich Amgabalon (Jos. B. J. 5, 11, 4), die jetzige Birtel el Betraf oder der Patriarchenteich, südwestlich von der heiligen Grabkirche in deren nächster Nähe gelegen, dessen Name wohl für *בֵּית הַפַּאטְרִיָּאֵי*, Teich der Thürme, zu fassen ist, da er bei den von Herodes gebauten sogenannten königlichen Thürmen lag; 5. der Seifenkraut- oder Sperlingsteich, *κολυβήθρα σποδίου* (Jos. B. J. 5, 11, 4), die heutige Birtel Israin am Nordende des Tempelbergs, welche lange für den Teich Bethesda gehalten wurde; 6. der Schlangenteich, *κολυβήθρα τῶν ὄφειν* (Jos. B. J. 5, 3, 2), im Norden der Stadt. Eine besondere Berühmtheit hat 7. der Teich Bethesda (*Βηθσαδα, Βηθсад*) erlangt, nicht bloß wegen des großen Wunders, welches der Herr nach Joh. 5, 2 bei demselben wirkte, sondern auch wegen der kürzlich gegebenen Auffindung desselben, welche die über denselben oben II, 546 gegebene Notiz zu vervollständigen gestattet. Derselbe war im frühesten Mittelalter noch wohl bekannt und wurde von allen Pilgern besucht, die ihn als ein Reservoir (*Λιμνη ὀβυοι, lacus gemellares*) bezeichnen. Seit einem Jahrtausend aber war die Lage desselben unbekannt, und die Tradition konnte nur festhalten, daß er nördlich vom Tempelberg zu suchen sei; daher ward die Birtel Israin damit verwechselt. Im J. 1888 nun wurde Bethesda durch den deutschen Baurath Schick ganz in der Nähe der St. Annakirche wieder entdeckt, und der Augenschein führte zu merkwürdigen Aufschlüssen. Bekanntlich gibt die Vulgata mit dem Cod. Sinait. an, Bethesda sei die probatica piscina, der Schaftteich, an welchem die Opferlämmer gewaschen wurden, gewesen, und dieß bestätigen für ihre Zeit Eusebius, Hieronymus (Lagarus, Onomast. 240, 15; 108, 9) und Chrysostomus (In Jo. 5, 2), während nach den griechischen Ausgaben des Textes Bethesda *ἐν τῷ πρὸς βαρκῆν*, „beim Schaftteich“ oder „am Schaftteich“ war. Alle diese Angaben erscheinen jetzt richtig. Man weiß nunmehr, daß der Bethesda ein weites, tief in den Felsen ein-

gehauenes Bassin war. Die fünf Hallen, von welchen der hl. Johannes spricht, lagen nicht, wie man gewöhnlich annimmt, und wie auch Cyrill von Jerusalem (Hom. in Paral. 1) sich denkt, rings um einen Doppelteich, so daß vier die Umgebung, einer die Scheidung der beiden Reservoirs gebildet hätte, sondern ein einziger Teich trug auf Säulen, welche man in der Richtung der Schmalseiten aus dem lebendigen Fels stehen gelassen hatte, ein mehrgliedriges Gewölbe, und auf der südlichsten Bogenreihe standen fünf gewölbte Kammern oder Hallen, deren Boden das damalige Niveau bezeichnete, und aus welchen man auf Treppen durch das Gewölbe hinab bis zum Wasserspiegel und zur Sohle des Bassins kommen konnte. Bei den wiederholten Zerstörungen Jerusalems häufte sich der Schutt so an, daß die Gewölbe der fünf über dem Teich befindlichen Porticus dem Boden gleich lagen. In dieser Zeit wurde auf denselben eine kleine Marienkirche errichtet, deren Reste jetzt selbst erst aus dem Schutt gegraben werden mußten; durch diese entstand die Legende, welche aus Johannes Damascenus in's römische Brevier übergegangen ist (Lect. IV in Praesent. B. M. V.), daß Maria an dieser Stelle geboren worden sei (Arnold von Harff, Pilgerfahrt, hrsg. von E. von Groote, Köln 1860, 182; Wislitz, Die heiligen Orte II, 494). Im frühern Mittelalter war das Vorhandensein des Teiches unter der Kirche noch bekannt (Antonin. Mart. 27; Sophron., Anaeroont. 20, Migne, PP. gr. LXXXVII, 3). Inzwischen wurden die nördlichen Abtheilungen des Teiches verschüttet, und es blieb nur das Süden bekannt, das fortwährend als Teich Bethesda gezeigt wurde und jetzt wieder aufgefunden worden ist. Neben demselben ward dann während der ersten christlichen Jahrhunderte ein Wasserbehälter in den Schutt gemauert, welcher an Länge und Breite dem inzwischen abgemauerten Süden selbst gleich war; so entstanden die lacus gemellares, von denen die Pilger reden. Woher der Teich sein Wasser erhielt und noch erhält, ist noch nicht erforscht. (Vgl. Zeitschr. des Deutschen Paläst.-Vereins XI, 1888, 178; Palest. Explor. Fund 1888, 115.)

Da alle genannten Wasser für die Bedürfnisse der schnell anwachsenden und immer viele Fremde beherbergenden Stadt nicht ausreichten, so mußte man auch schon frühzeitig seine Zuzucht dazu nehmen, Wasser aus der Ferne herzuführen. Eine uralte Wasserleitung, welche die Tradition auf Salomon zurückführt (vgl. Eccl. 2, 6), brachte aus dem bei Bethlechem gelegenen Etam das Wasser der „salomonischen Teiche“ nach dem Tempelberge von Jerusalem. Nach Etam selbst aber geht eine Leitung aus dem weiter südlich gelegenen Wadi el Arrub, welche erst von Suleiman dem Großen, neuerdings von der türkischen Regierung restaurirt, im J. 1863 aber von den Bewohnern Bethlehems abgeschnitten und für ihre Zwecke verwendet wurde; dieß ist wohl die von Pilatus zum höchsten Unwillen der Juden